



Sie sind hier: [Startseite](#) > [Aktuelles](#) > [Weitere Themen](#) > Schnelle Eingreiftruppe der NATO: Ein personeller und materieller Kraftakt

Schnelle Eingreiftruppe der NATO: Ein personeller und materieller Kraftakt

Berlin, 13.04.2018, DBwV.

Deutschland übernimmt 2019 als Rahmennation die Verantwortung für die schnelle Eingreiftruppe der NATO. Generalmajor Markus Laubenthal verrät uns im Interview, wie gut die 1. Panzerdivision für diese Aufgabe gerüstet ist.



Generalmajor Markus Laubenthal ist Kommandeur der 1. Panzerdivision in Oldenburg. (Quelle: Bundeswehr/US Army Europe)[Größere Abbildung anzeigen](#)

Was ist die VJTF und wie soll sie funktionieren?

Im Zuge des NATO-Gipfels in Newport/Wales im September 2014 haben die 28 Staats- und Regierungschefs den NATO Readiness Action Plan (RAP) beschlossen. Dieser setzt sich aus zwei Säulen zusammen: Die erste Säule besteht aus Anpassungsmaßnahmen bei Strukturen und militärischen Kräften zur Erhöhung der Reaktionsfähigkeit des Bündnisses angesichts der veränderten sicherheitspolitischen Rahmenbedingungen („Adaptation Measures“). Die neue Very High Readiness Joint Task Force (VJTF) als schnelle Eingreiftruppe der NATO stellt eine deutliche Steigerung in Qualität, Quantität und Durchsetzungsfähigkeit dar und bildet ein glaubhaftes Mittel zur Abschreckung.

Die zweite Säule sind Rückversicherungsmaßnahmen, um den Sicherheitsbedürfnissen der östlichen Bündnispartner angemessen Rechnung zu tragen („Assurance Measures“).

Der Landstreitkräfteanteil der VJTF besteht aus einer multinationalen Kampftruppenbrigade, eine Fighting Force, die in allererster Linie im Kampf gegen einen gleichwertigen mechanisierten Gegner bestehen können muss. Drei bis fünf Kampftruppenbataillone und zusätzliche Kräfte der Kampf- und Einsatzunterstützung befähigen den Großverband zu Operationen im gesamten Intensitätsspektrum. Die Brigade wird durch Luft- und Seestreitkräfte sowie Kräfte der Streitkräftebasis, des Zentralen Sanitätsdiensts und des neu aufgestellten Organisationsbereichs [Cyber- und Informationsraum](#) verstärkt.

2019 übernimmt Deutschland als Rahmennation für die VJTF(L) die Verantwortung. Das Heer greift dazu auf die bereits für die I-VJTF 2015 etablierte und bewährte Zusammenarbeit mit den Niederlanden und Norwegen zurück. Insgesamt setzt sich diese multinationale Brigade aus neun Nationen zusammen:



Bei der Übung Eisige Heide üben Soldaten der 2. Kompanie des Jägerbataillons 91 die Eroberung eines von Feindkräften besetzten Übungsdorfes. (Quelle: Bundeswehr/David Hecker)[Größere Abbildung anzeigen](#)

Deutschland, den Niederlanden, Norwegen, Frankreich, Belgien, Luxemburg, Tschechien, Lettland und Litauen sowie den USA ausschließlich für das Jahr 2019.

Den Kern und somit den deutschen Leitverband stellt die [Panzerlehrbrigade 9](#) aus Munster mit ihrem Gefechtsstand sowie dem [Panzerlehrbataillon 93](#) aus Munster, dem [Aufklärungslehrbataillon 3](#) aus Lüneburg, dem [Panzerpionierbataillon 130](#) aus Minden und dem [Versorgungsbataillon 141](#) Neustadt am Rübenberge. Aus den Divisionstruppen kommt das [Artillerielehrbataillon 325](#) aus Munster hinzu. Darüber hinaus unterstützen alle Brigaden der 1. Panzerdivision die Panzerlehrbrigade 9 personell und vor allem materiell.

Daneben werden zwei weitere Brigaden anderer Bündnispartner als Folgekräfte (Initial Follow-On Forces Groups) in ebenfalls rotierender Bereitschaft unter Führung eines jährlich wechselnden Land Component Commands (LCC) bereitgehalten.

Mit dem VJTF(L)-Auftrag hat die Panzerlehrbrigade 9 eine dreijährige Verpflichtung mit

unterschiedlichen Bereitschaftsstufen übernommen. Das Personal und Material muss so ausgebildet oder verfügbar sein, dass es in 2018 im sogenannten Stand-Up-Jahr in 45 Tagen ausrücken kann. Im Jahr 2019, dem Stand-By-Jahr, wird die Bereitschaft erheblich angezogen – erste Kräfte in Bataillonsstärke müssen innerhalb von 48 Stunden verlegen können, gefolgt von den Hauptkräften nach fünf bis sieben Tagen. Im Stand-Down-Jahr wird die Verlegebereitschaft auf 30 Tage abgesenkt.

Es werden rund 4.000 Soldatinnen und Soldaten aus dem deutschen Heer für die VJTF(L) bereitgestellt. Hinzu kommen noch rund 1.000 Soldatinnen und Soldaten der anderen Organisationsbereiche der Bundeswehr sowie das Personal der anderen Nationen. Insgesamt etwa 8.000 Soldatinnen und Soldaten.

Der VJTF(L)-Auftrag ist besonders im hohen Bereitschaftsjahr 2019 für alle Kräfte personell und materiell ein Kraftakt. Aber sie ist ein sehr lohnender und unverzichtbarer Meilenstein auf dem Weg zur strukturierten Wiedererlangung der Fähigkeit zur Landes- und Bündnisverteidigung gemäß Weißbuch von 2016.

Wir üben wieder intensiver mit den Stäben vom Korps bis zur Brigade das Führen multinationaler Landoperationen, ein wichtiger Mehrwert, um als Anlehnungspartner Verbündete in Brigade- und auch Divisionsgefechtsstände zu integrieren. Zudem zwingen uns die fordernden Bereitschaftszeiten wieder dazu, anders als bei routinemäßig vorgeplanten Kontingentwechseln in den aktuellen Einsatzgebieten, die rasche weltweite Verlege- und Einsatzbereitschaft größerer Truppenkörper mittels Alarmkalender zu organisieren und auch zu testen. Eine entscheidende Voraussetzung, um einen glaubwürdigen Bündnisbeitrag zu leisten und bei Krisen handlungsfähig zu sein.

Die Vorbereitung und Bereitschaft der VJTF(L) spiegeln zusammen mit der Entsendung unseres Personals zu Resolute Support, bei der die 1. Panzerdivision in Oldenburg ebenfalls die Leitfunktion für die Jahre 2018 bis 2020 innehat, die beiden wesentlichen Anforderungen an Mensch und Material in der „Ersten“ wider.



Soldaten üben im Gefechtssimulationszentrum des Heeres in Wildflecken die Planung und Führung einer Stabilisierungsoperation auf Brigadeebene. (Quelle: Bundeswehr/Dana Kazda)[Größere Abbildung anzeigen](#)

Wie läuft die Bereitschaftszeit ab?

Im Jahr 2017 wurde die nationale Vorbereitung der Kräfte zur Vorbereitung einer raschen Verlegung geleistet und Grundlagen für die Zusammenarbeit in den Stäben gelegt. Seit dem 1. Januar 2018 befinden wir uns in der Stand-up-Bereitschaft von 45 Tagen. In diesem Jahr werden der multinationale Stab der VJTF(L)-Brigade am [Gefechtssimulationszentrum des Heeres](#) (GefSimZH) in Wildflecken und unser verstärktes Panzerlehrbataillon 93 im Gefechtsübungszentrum des Heeres in der Altmark nach Nato-Standards evaluiert. Die Panzerlehrbrigade 9 hat zu Beginn dieses Jahres unter Leitung der 1. Panzerdivision die deutschen und multinationalen Anteile am GefSimZH in der Übung „Heideblitz“ 2018 zusammengezogen, um sich auf die bevorstehende Überprüfung unter Leitung des [I. Deutsch-Niederländischen Korps](#) vorzubereiten. Die mit den beteiligten Verbündeten abgestimmte Ausbildung ist so aufeinander aufgebaut, dass die taktischen Aktivitäten Verzögerung, Verteidigung und Angriff vom gesamten Großverband beherrscht werden.

Beide Zertifizierungen sind wichtige Wegmarken, in denen wir uns sowohl an NATO-Standards messen als auch mit unseren Vorgängern in der VJTF vergleichen. Beides ist Anspruch und Motivation zugleich, und ich blicke gelassen nach vorne, denn wir brauchen keinen Vergleich zu scheuen.

Höhepunkt für die VJTF(L)-Brigade wird die Teilnahme an der NATO-Übung „Trident Juncture“ im Oktober/November 2018 in Norwegen sein. Absicht des Heeres ist es, den gesamten deutschen Anteil über See zu verlegen, etwas, was die Bundeswehr in dieser Größenordnung lange nicht gemacht hat. Auch die an der VJTF(L)-Brigade beteiligten Verbündeten wollen diesem Ansatz folgen.

Wir werden dabei wichtige Erfahrungen machen, zum Beispiel wie schnell wir eine multinationale, zugleich schwere Brigade an einem beliebigen Ort im Bündnisgebiet einsatzbereit machen können. Gemessen an meinen Erfahrungen aus dem Hauptquartier der US Army Europe mit der Verlegung einer amerikanischen Panzerbrigade von Colorado über Norddeutschland nach Polen, bleibt sicher

noch viel zu tun, insgesamt sind wir aber auf einem sehr guten Weg.

Auch im Stand-by-Jahr 2019 wird die VJTF(L)-Brigade einige NATO-Tests hinsichtlich Alarmierung und Verlegung bestehen müssen, dazu laufen gerade die Planungen und das hält natürlich den Spannungsbogen hoch.



Seit einem Jahr gibt es das Kommando Cyber- und Informationsraum. (Quelle: Bundeswehr/Gottschalk)[Größere Abbildung anzeigen](#)

Sind die Personallücken in den Einheiten und Verbänden geschlossen?

Der momentane Besetzungsstand der VJTF durch Personal der 1. Panzerdivision beträgt über 90 Prozent – ein sehr gutes Ergebnis. Es zeigen sich jedoch aufgrund des gleichzeitigen Bedarfs in den Einsatzgebieten erneut Engpässe bei Spezialisten, vor allem in den Bereichen IT, Technik und Logistik. Daher gilt: Bis wir die notwendige personelle und materielle Robustheit in den Bataillonen erreicht haben, bleibt die Besetzung eine Gesamtaufgabe im Heer beziehungsweise in der Bundeswehr.

Zunächst einmal haben wir aber unseren eigenen Handlungsspielraum genutzt und Personal auf anderen Dienstposten ausgebildet, zum Beispiel Kraftfahrer, die auf ein anderes Waffensystem eingewiesen oder umgeschult wurden. So konnten wir viele Lücken aus eigener Kraft schließen. Die Bereitschaft dazu war hoch und das zeigt, wie hoch Motivation und Engagement der Frauen und Männer ist, an dieser besonderen Aufgabe mitwirken zu können. Unsere Menschen machen den Unterschied – darauf können wir sehr stolz sein.

Sind die infrastrukturellen Rahmenbedingungen für eine längere Bereitschaftszeit ausgelegt?

Die Aufkommensorte, in denen wir Material und auch Personal zusammenführen wollen, entsprechen in den meisten Fällen den Heimatstandorten. Somit sind die infrastrukturellen Rahmenbedingungen die gleichen, die derzeit für den Grundbetrieb gelten. Gleichwohl können und wollen wir nicht die ganze Brigade in Munster zusammenziehen. Damit würde Personal und

Material, welches wir gleichzeitig auch für die Aus- und Weiterbildung an den Heimatstandorten brauchen, zu lange gebunden.

Die Bereitschaft von 48 Stunden für das sogenannte Spearhead Bataillon, also die vorderste Spitze des Speers, verlangt jedoch die Zusammenziehung in Munster. Dieses Material muss aus dem Grundbetrieb herausgelöst und verlegebereit gehalten werden. Das Personal muss sich bei Alarmierung in kürzester Zeit einfinden, um mit dem Material zu verlegen. Das werden wir testen.



Mit Vollgas durch die Heide: Ein Kampfpanzer Leopard 2 A6 (Quelle: Bundeswehr/Mandt)[Größere Abbildung anzeigen](#)

Haben Sie die notwendige Ausrüstung und Ausstattung und ist diese einsatzbereit?

Die derzeit noch mangelnde Einsatzbereitschaft beziehungsweise Verfügbarkeit des Großgeräts in der VJTF(L) und darüber hinaus in der 1. Panzerdivision, egal ob Kampfpanzer Leopard 2, Schützenpanzer Marder, Raketenwerfer MARS oder persönliche Kampfausstattung, kann mich mit Blick auf die hohe Bereitschaftsforderung im Jahr 2019 natürlich nicht zufrieden stellen.

Ursächlich dafür ist meines Erachtens ein komplexes Geflecht vieler Faktoren: eine jahrelange Unterfinanzierung und in der Folge die Absenkung der Materialbestände in den Einheiten, Verbänden und Depots; die Re-Fokussierung auf Landes- und Bündnisverteidigung in der NATO mit den Verpflichtungen Deutschlands zum Beispiel für die VJTF und der dazu notwendigen deutlich höheren Übungsintensität sowie starre Beschaffungsverfahren. Dies ist soweit erkannt, Abhilfemaßnahmen wurden und werden ergriffen, benötigen aber lange in der Umsetzung. Durch die Trendwenden Personal, Finanzen und Material wurde der Richtungswechsel eingeleitet. Und auch wenn die Truppe die Auswirkungen dieser Entscheidungen zum großen Teil erst in den kommenden Jahren spüren wird, es geht voran und das ist ein wichtiges Signal.

Wo kann schnell geholfen werden? Es wird jetzt die Befüllung der Ersatzteillager in den Versorgungskompanien des VJTF-Versorgungsbataillons vorangetrieben. Die befüllten Lager geben der Truppe vor Ort in Übung und Einsatz die logistische Flexibilität wieder, rasch die Einsatzbereitschaft erhöhen zu können.

Wie sieht die materielle Situation vor Ort aus? Die Panzerlehrbrigade 9 kann selbst etwa 60 Prozent des benötigten Materials stellen, aus den Brigaden der 1. Panzerdivision kommen weitere circa 10 Prozent hinzu. Zugleich müssen aber auch die einsatzvorbereitende Ausbildung für Resolute Support und die grundlegende Dienstpostenausbildung unserer Soldatinnen und Soldaten mit Material hinterlegt sein. Daher wird für die VJTF(L)-Brigade die noch fehlende Ausrüstung aus den Beständen des Heeres ergänzt beziehungsweise rasch beschafft werden. Ich gehe davon aus, im Sommer dieses Jahres mit der Panzerlehrbrigade 9 eine kampfstärke und sehr gut ausgestattete VJTF(L)-Brigade bereitstellen zu können.



Der Schützenpanzer Marder ist eines der Hauptwaffensysteme der Panzergrenadiere. (Quelle: Bundeswehr/Zwilling)[Größere Abbildung anzeigen](#)

Können die multinationalen Partner in einer möglichen Gefechtsgliederung miteinander kommunizieren oder wird hier nur improvisiert?

Interoperabilität der Führungsinformationssysteme ist eine der Schlüsselqualifikationen moderner Operationsführung. Unterschiedliche nationale Standards und Funktionalitäten haben über viele Jahre dazu beigetragen, dass die Fernmelde- und IT-Systeme der Bündnispartner kaum miteinander harmonieren. Daher müssen „technische Brücken“ geschaffen werden, mittels derer zusammengearbeitet werden kann. Dieser dringende Handlungsbedarf ist in der NATO erkannt und es gibt eine Vielzahl von nationalen wie multinationalen Projekten, die in den nächsten Jahren für Abhilfe sorgen können. Momentan bleibt uns nur die Nutzung der verfügbaren Systeme und hier gibt es insbesondere bei der sicheren mobilen Kommunikation Einschränkungen. Um die Verbindungen unter den beteiligten multinationalen Verbänden in der VJTF(L)-Brigade sicherzustellen, werden daher Verbindungselemente eingesetzt. Diese „Drehstuhlschnittstellen“ auf den Gefechtsständen der Bataillone sind in der Lage, Informationen der jeweils anderen Nation in das eigene Führungsinformationssystem einzubringen. Dieser Mehraufwand wird die VJTF-Brigade befähigen, die für die Erfüllung des Auftrags notwendigen Kommunikationsverbindungen zu halten.

Zukünftig müssen für die Interoperabilität in multinationalen Landoperationen hoher Intensität vier Voraussetzungen gegeben sein: Erstens, das Beherrschen der gemeinsamen Sprache Englisch. Hier hat das Heer sowohl durch die Sprachausbildung für Offiziere und Unteroffiziere als auch durch die schulische Bildung unserer Mannschaften einen guten Stand erreicht. Zweitens, sichere

Verbindungen für Sprache und Daten. Drittens, ein gemeinsames Lagebild für Land und Luft und viertens, der digitale Verbund aller Wirk- und Aufklärungsmittel in einer multinationalen Umgebung. Unsere Brigaden und Bataillone müssen für Aufträge wie die VJTF „plug-&-play-ready“ sein, um Verbündete und Partner digital integrieren zu können.



Einmal im Jahr legt der Wehrbeauftragte dem Parlament einen Bericht über seine Arbeit vor. (Quelle: Bundeswehr/Jane Schmidt)[Größere Abbildung anzeigen](#)

Haben Sie den Eindruck, dass die politischen Entscheidungsträger in Parlament und Regierung ausreichend im Bilde sind über den Zustand der Streitkräfte?



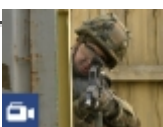





Für meinen Verantwortungsbereich kann ich feststellen, dass meine Kommandeure auf dem Dienstweg die Lage in allen Führungsgrundgebieten so darstellen, wie sie ist. So gesehen, passt zwischen die Kompaniechefs und der Division kein Blatt Papier. Außerdem erlebe ich sehr häufig, wie sich politisch Verantwortliche aus Bund und Land intensiv und regelmäßig bei den Bataillonen ein Bild von der Lage machen. Daneben haben die jüngste Berichterstattung und der Bericht des Wehrbeauftragten als Kontrollorgan des Deutschen Bundestags sowie die Reaktionen aus dem Bundesministerium der Verteidigung zur Information beigetragen. Wir wissen also alle, wo wir stehen und besonders, wo wir hinwollen.

Jetzt kommt es darauf an, daraus sowie aus den eingegangenen Verpflichtungen die richtigen Schlüsse umzusetzen. Hierzu hat das Heer einen so einfachen wie klaren Plan formuliert: Das Heer braucht eine Division sofort und modernisiert, zwei weitere parallel, schnell und digitalisiert, um mit drei Divisionen in neuer Qualität die konzeptionell vorgegebenen Aufträge erfüllen zu können. Bereits in dieser Legislaturperiode sind dazu wichtige Finanz- und Materialentscheidungen zu treffen. Das Aufholen der Defizite jahrzehntelanger Minderausstattung sowie eine unzureichende Ersatzteillage werden auch weiterhin einen erheblichen Finanzbedarf begründen. Neben Großgerät, Waffensystemen und Digitalisierung benötigen wir vor allem Bekleidung und persönliche Ausrüstung, um unsere Soldatinnen und Soldaten zum infanteristischen Kampf zu befähigen.

Dabei ist insbesondere bei Ergänzungen zu bereits eingeführter Ausrüstung Tempo gefragt. Hier sollte viel schneller beschafft werden können, um Fähigkeitislücken auf breiter Front zügiger als

bisher zu schließen. Vor einigen Jahren war der sogenannte „Einsatzbedingte Sofortbedarf“ oder kurz ESB ein bewährtes Verfahren. Damit wurden unter anderem mit marktverfügbaren Lösungen oder raschen Entwicklungen der Industrie in den Jahren 2008 bis 2011 Fähigkeitslücken im deutschen Einsatzkontingent in Afghanistan geschlossen. Warum sollte sich dieses Prinzip nicht auch heute für die rasche Verbesserung der Einsatzbereitschaft bewähren?

- **MEHR ZUM THEMA**

-  [Download: Jahresbericht 2017 des Wehrbeauftragten](#)
-  [Übungsplatz Bergen: NATO-Speerspitze übt den Ernstfall](#)
-  [Video: Übung „Eisige Heide“ – Der Name ist Programm](#)
-  [Baumholder: Artillerie trainiert für „NATO-Speerspitze“](#)
-  [Video: Der Generalinspekteur zur materiellen Einsatzbereitschaft](#)
-  [Videos: Die Bundeswehr-Spitze im Interview](#)
- **WEITERE INFORMATIONEN AUSLANDSEINSÄTZE**
-  **HEER**
- 

Stand vom: 17.04.18

http://www.bundeswehr.de/portal/poc/bwde?uri=ci%3Abw.bwde.aktuelles.weitere_themen&de.conet.contentintegrator.portlet.current.id=01DB170000000001%7CAXS6XK969DIBR